

jubelten „Humoristischen Vorlesung“ — einem Feuerwerk von Witzraketen und kaustischen Einfällen. Der Reinertrag war meist zur Hälfte, oft auch deren ganzes Erträgnis wohlthätigen Zwecken gewidmet und die Summe, welche Saphir auf diese Weise, laut amtlichen Ausweisen, wohlthätigen Zwecken zugewendet hat, erreichte die namhafte Ziffer von hunderttausend Gulden. — Saphir führte offenes Haus, sein Salon versammelte die größten Notabilitäten seiner Zeit und war wohl mit schuld, daß Saphir, dessen Einkommen nicht unbedeutend war, — sich nie in geordneten Verhältnissen befand. Saphir wußte absolut nicht mit dem Gelde umzugehen und starb — ohne Vermögen zu hinterlassen.

Zahllose seiner Lieder sind komponiert und wirkliche Volkslieder geworden, die „Wilden Rosen“ erfreuten sich seltener Popularität und sind in mehreren Auflagen erschienen, von seinen humoristischen Volkskalendern wurden jährlich 20 000 Exemplare abgesetzt und heute, dreißig Jahre nach seinem Tode, werden seine Schriften noch immer gekauft und gelesen und erscheinen in neuen Auflagen.

Sehr richtig sagt einer seiner Kritiker: „Saphir will auf eigene Weise gelesen, beurteilt, verstanden werden. Man muß ihn gerade so nehmen wie er ist, mit allen seinen Tugenden und Schwächen, ohne zu mäkeln und zu handeln.“

Der sich im Leben der Freundschaft und Anerkennung eines Hegel, Liszt, Meyerbeer, Ludwig Löwe, Friedr. Hebbel erfreute, starb gekränkt und gebrochen, nachdem er in den letzten Jahren durch einige junge Litteraten angegriffen und verfolgt wurde.

Als sechs Wochen vor Saphirs Tode gerüchtweise verlautete, daß er gestorben sei, schrieb der Humorist an Gustav Heine, dem Eigentümer des Wiener „Fremdenblatt“:

„Hier sitze ich und liege krank; — stehe mit einem Fuße im Grabe, gehe mit dem andern dem Tode entgegen und so habe ich alle meine Hände voll zu thun, um mein Leben an den „schwarzen Mann“ zu bringen.

„Sie waren so gütig, über meinen beispiellos schmerzvollen Leidzustand in Ihrem Blatte einige teilnehmende Worte zu sagen. Ich danke Ihnen! — Sie wundern sich, daß mein bißchen Geist bei mir bis zum letzten Augenblick treu aushält; das beweist, daß er eben ein Geist und kein Mensch ist!